

Inhaltsverzeichnis

Werden	7
Arkadien	9
Oh Rose	11
Staub	12
Himmels Refugie	14
Dia de los Muertos	16
Sola fide	18
Betörter Geist	20
In Ewigkeits Gefüge	22
Offenbarung	24
Gewogen Verworfen	26
Totensonntag	28
Ewigkeit	30
Der Weltenbaum	32
Wehmut	34
Mondnacht	36
Welttheater	37
Schöpfungswelten	40
Frau Welt	42
Höllensturz und Himmelfahrt	44
Die Lebenden und die Toten	46
Sternennächte	48
Seelenflug und Erdenleid	50
Pilgerfahrt	52
Asgardareid	54
Herbsttrauer	56
Zwischen Zeit und Ewigkeit	58
Der Ewigkeiten Spiel	60

Das innere Licht	62
Reptil	64
Melancholia	66
Verweile doch, du bist so schön	68
Das Buch des Lebens	70
Gedächtnis	72
Es ist ein Tag so schön	74
Elysium	76
Vergänglichkeit	78
Gregorianisch	80
Das Narrenschiff	82

Werden

Und alles ist nur Augenblick und Augenblick,
der sich ins Ew'ge reiht,
die Zeit zerrinnt, drängt zum Geschick,
auf einem kalten Erdenrund, die Horizonte weit.

Aufflammt der Sonnenball, ein Lichterflirren,
die nächtig Schatten farbig Fluten weichen,
zu neuen Augenblicken die Erwachten schwirren,
der Nacht Gespenster sinken hin zu Todes Bleichen.

Die Welt ein Leichentuch, auf dem die Toten liegen
im Sonnenglast, der überstrahlt die schalen Hüllen,
entwest das Fleisch, es schwirren ein die Fliegen,
Maden und Würmer sich mit den Resten füllen.

Im Wahn die Narren stürzen sich in Lebens Treiben,
ein Gaukelspiel, das schnödes Glück verheißt,
einnisten sich Verfall und Rotte in ihre Bleiben,
wo noch gehortet Gold im Lichte gleißt.

Es tönt die Welt im Schönheitsprangen,
mit ihren Lüsten sie den Sinn umgaukelt,
im Lebenstaumel ist des Ew'gen Bild verhangen,
derweil die Narrenzunft in ihren Wahngebilden schaukelt.

Doch aller Augenblicke Lust zerstoßen in des Chronos Hölle,
verweht der Rosen Duft, verdorrt der Myrtenkranz,
ins Schattenreich verbannt das Prassen und die Völle,
die aufgeblasnen Gecken strömen hin zum Totentanz.

All das, was das Begehren weckt hin zur Begierde,
des Ruhmes Glanz, der Macht schreckliche Gebärde,
des Reichtums Lockung, Geschmeide zu des Körpers Zierde,
ein jeglich Tun – gut oder schlecht – gestellt ins Werde.

Denn alles, was in dem Sein den nichtig Schein entfaltet,
stürzt in der Zeiten Strudel in ein Wandeln,
aller Erscheinung Bild wird stetig umgestaltet,
im Werden liegt die Kraft zu immer neuem Handeln.

Erhebe dich über der Zeiten klägliche Geschicke,
der Erde Schmach, der Menschen schreckliches Gebaren,
aufreißt des Himmels Zelt und deine Blicke
sich senken in das Geheimnis vom unendlichen Bewahren.

Augenblick um Augenblick gespeichert in der Ewigkeit Gedächtnis,
Jota um Jota, Gran um Gran eingefräst im Immerdar,
im Werden präge alles Tun hin zum Vermächtnis,
alles nur Tand und Trug, wenn hingestreckt du liegst bloß und bar.

Arkadien

Zuweilen in den Augenblicken des Umfangens
in deiner Seele Grund ein Leuchten bricht,
eindringt dein Sein in all die Bilder irdisch Prangens,
im Weltumarmen Herzensströme fließen hin zum Licht.

Bukolisch das Gemüt, ein sanftes Fächeln
des Windes über Blattgeflechte streicht,
der Auen Anmut scheint auf gleich einem Lächeln
aus Frauenhuld, ein Antlitz, das einem Engelsbilde gleicht.

Der Sonnenglast verwandelt Welt hin zum Entzücken,
die Fluren weit sich zu den Horizonten dehnen,
das Erdenrund entflammt in einem Zauber zum Berücken,
aus irdisch Schwere will das Ich sich lösen. Sehnen

die Seel erfasst, sie fliegt zu himmlischen Idyllen.
Kein Arg in all den Schönheitsbildern liegt,
verweht der Schwermut Trübnis und des Übermutes Grillen,
in Arkadiens Frieden scheint selbst des Todes Sporn besiegt.

Doch Augenblick ist nur der frohe Schein. Das hehre Bild zerfällt.
In aller Heiterkeit und Frohsinn nisten ein sich Unheils Gespinste,
in fröhlich Lieder eine schrecklich Stimme gelt,
der Moira Fratze auch in Arkadiens Seelengärtlein grinste.

Zuweilen in Augenblicken des Umfangens öffnet sich das irdisch Prangen,
in Lichtes Spielen noch betörender arkadische Gefilde flammen –
doch wenn die Seele stumpf, verstört, der Blick verhangen,
kann selbst des Himmels Gunst nicht wirken gegen das Verdammen.

Oh Rose

Oh Rose, die uns immerwährend Auferstehen weist
aus Grüften, die mit Schmerzen sind umfängen,
in diesem Tal der Tränen, das gespeist
von Qual der Schmerzen in des Lebens bittrem Prangen.

In aller Schönheit Glut, in Lichts Entfalten,
in dunklen Glanz des Rots ein Schatten bricht,
ein welkes Blatt fällt ab in des Vergehens unerbittlich Walten,
der Zeitenstrom unentrinnbar Lebens Geschicke flicht.

Ein herbstlich Leuchten noch einmal läßt deinen Glanz erstrahlen,
in kargem Schein die Herbstzeitlosen darben hin zum Licht,
im Vergessen siechen hin die Freuden und die Qualen,
die Horizonte wölken ein und grau und dicht

des Nebels Wallen Rosenglanz umfängt.
In bleichen Gärten sacht der Bäume Blätter Wehen,
es löset sich die Last, die Herzensgrund bedrängt,
Wehmut durchströmt die Seel in all dem herbstlichen Vergehen.

Oh Rose, die uns immerwährend Auferstehen weist,
wir harren froh der Schönheit Bilder Wiederkehr,
wenn in dem kargen Winterlicht der Schnee kristallen gleißt,
erscheint das Erdenrund nicht mehr so öd und leer.